

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 30 (1904)
Heft: 52

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-439318>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sich bin der Düstler Schreier
Und fenke betrübt mein Haupt.
Die schönsten Worte der Bibel
Kein Mensch mehr heute glaubt.

Weihnacht ist wieder gekommen
Und frohe Botschaft uns Allen!
Es herrsche Friede auf Erden,
Den Menschen ein Wohlgefallen!

Doch überall Not und Elend!
Wo weilet die Friedenstaube?
— Die Botschaft hört man schon lange,
Aber leider fehlt der Glaube. —

Sind die Mützen abgeschliffen, wird dem Bundesrat gepiffen;
Denn es kann uns nicht belieben, solche hin und her zu schieben,
Bis ein Bettler sich muß schämen, blinde Nickel anzunehmen.
Bundesrat wird eingeladen, nicht nach Zürich oder Baden,
Nicht zu Lee und Schofoladen, sondern uns in allen Gnaden
Zu behüten da vor Schaden, und die Mützen diese bösen
Wollen Wertes einzulösen.

Leider zeigt sich dem Beamten-Sold, eine Gegend wieder gar nicht hold.
Der Kanton sitzt immer noch im Duff, der famosen Märenstetter-Luft.



Merkwürdig
geehrte Redaktion!

Immer mehr wird der Mensch
unnatürlich wie der Kampf dort
zeigt so portartürlich. Zuerst bei
den Schlitzgeugten Japanesen ist
es schon schlimm gewesen, denn
auf die Spitaler zu schießen mußte
doch die Russen verdrießen, wes-
halb sie die Wolfsgruben dümmel
als dumm füllten einfach mit Pet-
roleum. Dann deckten sie diese zu
mit dünnen Zweigen und Stangen,
bis die Japanesen waren drin ge-
fangen, hernach ward Feuer gelegt
Endlich wurden die Russen zur
Uebergabe eingeladen und zwar ganz
höflich mit Handgranaten. Diese
wirft man statt Kuchhändchen, das
versteht sich doch am Händchen,
woraus sich zum gelben Ergüssen
die Russen in tausend Stücke zer-
setzen. Bin ich auch hereditär
verdrilligt, so hätte ich solches
doch nie bewilligt. Mir scheint,
der Genfer Konvention gesehen
solche Dinge zum Hohn. Aber
von Genf ist bis jetzt noch kein
Protest erschallt an die beiden
Tiger in Menschengestalt. Drum
denk' ich immer: Civilisation!
Ja Pfeisendel — hat ihm schon!
Haben's nicht gesehen den kleinen
Kohn? Ach Civilisation, du
verlor'ner Sohn! Kein Mensch
denkt an dich bei Speck und
Bohn!

Aber erst bei uns wird's immer
verdämmerter wenn ein Mann stirbt
dem zweiunddreißig Aemter seinen
bejahrten Buckel beschmeren wo
man ihn eigentlich doch nur wollt' —
ehren! Der Fall vom guten Obersten
Fehren soll uns abgeben heilsame
Lehren! Aber der Kumulation wird
Niemand wehren, sie wird sich
gegenteils trotzdem vermehren. —
Man sagt: Die Welt wird immer
gescheitler! Doch stimmt es mich
höchstens heiter was ich gesehen
beim „flugen Hans“ dem Pferd,
das ist in der Lat recht lachens-
wert. Da kommen „Autoritäten“
der Wissenschaft mit Hypothesen
recht grauenhaft, es sei dieser
seltene Haberfresser noch gescheit-
er fast als ein Professer! Die ganze
Corona ging auf den Leim nur ich,
der Trülliker blieb — daheim!
Denn wer zum Denken ist nicht zu
faul, verzieht zum Lachen höchstens
sein Maul, dieweil dieser wunderbare
Gaul ein Gaul ist wie ein anderer
Gaul! — Aber morgen kommt
vielleicht eine dumme Sau mit
haarsträubend wissenschaftlichem
Bau, aus welcher der Metzger
unter der Zuschauer Lachen statt
bloß vier der Schinken achte
kann machen. Des Zulaufes ist
dann doch wieder kein Ende und
das (pfliffige?) Publikum klatscht
in die Hände und erst den
Professoren der Universität gar
bald der Verstand schier stille
steht!

Gar zielbewußt geh'n ihre
Bahnen im Schweizerland die
Ultramontanen; braucht es nicht
den Nürnberger Trichter um zu
kommen zu einem Bundesrichter.
Sie machte sich zu Nuße den
Schranz der sich zeigt in der
radikal-demokratischen Allianz,
daher 's den Sozialisten nicht
gelang dort durchzubringen
Oberrichter Lang, aber auf
Merikaler Seite der Sieges-
gesang doch manchem Radikalen
zu Herzen drang: „Das nächste
Mal ich 's schlauer anfang,
kein Gruseln vor Sozi macht
mir mehr bang!“ womit ich
schließe den Reporter-
gesang. Trülliker.

Ein sorgfältiger Vater voller Sorgen.

Nebst noch andern schweren Pflichten muß der Mensch zur Weihnacht dichten;
Und besonders wer mit Vist, zahlenreicher Vater ist.

Grübeln muß er und bedenken, was den Kleinen sei zu schenten;
Was da wünschen wird die Frau, weiß er leider nicht genau.

Pelz und Tücher erster Güte, in den Ofen alte Güte,
Für den Schnabel Druck und Schluck, hoch willkommen wär' ein Schmutz.

Etwas auch für sich zu hoffen, bleiben ihm die Träume offen,
Die da wechseln wie der Wind und am Ende Schäume sind.

Gar zu gern droht eine Klippe, daß der Esel an der Krippe
Mit dem Dechlein klüger steht, als es hier dem Vater geht.

Und am Ende kann er zählen auch auf sehr enttäuschte Seelen,
Daß er keinen Ausweg kennt, fast sich selber Esel nennt.

Zwä Gsäzli.

Mys Meiteli, ä chlyses Sträbeli,
Hät au zom Christkind näbis woße ha;
En erbar subers Dokäbäbeli,
Zwä ganzi Fränkli han-i g'woget draa.

Jeg ist das Göffli hüt ä Zümpferli,
Das Bäbeli syt Johrä scho verurpft;
Sie möcht — ond macht ä Maferümpferli,
Me Bäbeli! — poß Strohl! — bin i verchlupft!

Durch Glauben wird die Liebe, durch die Lieb' der Glaube
Im Menschenleben seltsam oft verwirrt:
Der Cypriß Vogel ist die Taube,
Die von der Schulter ihr ins Ohr von Liebe girrt.

Sowie platonisch Lieben oft plutonisch endet,
So führen Taubenfleisch und Cyperwein,
Oh die Karriere wir noch ganz vollendet,
Wie die Erfahrung lehrt, zum Zipperlein.



Frau Stadtrichter: „Nabig, Herr Feusi,
so, tüend Sie eben au ä chl d'Schaufer-
ster aluege?“

Herr Feusi: „Au ä chl. Es ist intressant,
dem Volch zuegluege, wie's mit Pakete
überlade umescheuid. I hän ä paar
gseh, wo suß bim Abigschoppe über Welt-
politik s'groß Wort süehrid, die sind mit
zwei, drü Pade und neue Pochbürste und
Bäbiwäge vor emene Laden ufse gstande
und händ demüetig gwartet, bis d'Frau
ufe cho ist.“

Frau Stadtrichter: „Ja nu, das tuet
dene Herrre der Schöpfig ganz guet, und

säß tuet's ene.“

Herr Feusi: „Ganz miner Meinig, Frau Stadtrichter,
namelli wenn's gseh merbid und wenn die bitreffende
Läde, wo's müend warte, grad vis-à-vis
von ihrem Stammlokal sind.“

Frau Stadtrichter: „I hä ghört, es bringi
wieder AUs s'Weld dene große Warehüsere?“

Herr Feusi: „Perse. Aber da ist's Mannevolch
allwäg nüd g'schuld. Die spekuliered nu uf
Dummheit vom Wibervolch, will's wüßid,
daß uf em Kappe sind, wie dä Küfel uf
eren arme Seel, und da gänd's ene
s. B. für 39 Rappen öppis, was sie sälber
40 oder 41 Rappen host —“

Frau Stadtrichter: „Ja, das ist aber
gleich schön vonene, sie verdienid also
doch nüd dra.“

Herr Feusi: „Ebe das impeniert dem
Wibervolch am meiste, wenn der Ander nu
nüd verdienet. A d'r Lumpewar, wo nüd
wärt ist und au nüd host, verdienid's nüd,
säß ist wahr, sie tüend vilicht nu ä par
Kappe druf, aber die rächt War, die
hößit, gänd's akerat so tür, wie-n in
andere Lädde, wo nüd türer, und dann
ischi gwöhnli na gringer.“

Frau Stadtrichter: „Ja, es ist eigetli
scho wahr, aber —“

Herr Feusi: „Aber die geschidste
Spekulante blißed so lang d'Wält stah
die, wo-n uf Dummheit von andere
Lüte spekulierid, und säß blißid's.“

Frau Stadtrichter: „Apropo, Herr Feusi,
ghörd sie Herr Feusi, es sei au so fin
zuegange am leiste Samtig im
Stadtrat?“

Herr Feusi: „Ganz fin. Es fehlt
iegh nu na, daß denand a d'r
Grawatt nehmid und s'Westli
verzehrid, wie z'Ungerer unne im
Abgiordnetehus.“

Frau Stadtrichter: „Mei pitti, woher
hunt au das?“

Herr Feusi: „Ja wüßed Sie, es ist
Heiri was Hans; die Gnädige
Herrren und Dhere händ ä so
nobli Art, die Andere gring-
schägig a'ghöre und z'bihandle
und die säbe merbid grob wie
buechis Chris.“